

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 38 (1948)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Ein Geburtstag  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633233>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Geburtstag

Ein Geburtstag bedeutet immer ein kleines Ereignis im Leben des Einzelnen, und wenn dieser gar ein ganzes Dezennium angibt, so darf er mit Recht als ein wichtiger Lebensabschnitt betrachtet werden. Je höher diese Dezennien in ihrer Anzahl steigen, um so grösser wird das Verdienst, das der Feiernde in seinem Wirkungskreise erworben hat, denn wenn es glückliche Jahre gewesen sind, die er verlebte, so waren es Jahre der Mühe und Arbeit, des Aufbaus und des Erfolges. Die schmerzhaften und entmutigenden Zeiten sind in Vergessenheit geraten, sie sind nur noch als Etappen erkennbar, die nicht selten die erfolgreichen Zeiten schaffen und fördern helfen. Zurückbleibt an einem solchen Festtage die stolze Genugtuung der bestandenen Kämpfe und das Gefühl der siegreichen Kraft, die bereit ist, auch in den kommenden Jahren den Schwierigkeiten mutig ins Auge zu blicken, sie zu bezwingen und ihrer Herr zu werden.

Als vor sechzig Jahren am 11. Februar 1888 der kleine Ernst Kauer das Licht der Welt erblickte, da beschränkten sich seine Sorgen noch darauf, recht laut und mit Nachdruck sich bei seinen Eltern bemerkbar zu machen, wenn er Hunger fühlte oder sonst mit der ihn umgebenden kleinen Welt nicht zufrieden war. Seine ältere Schwester half in den ersten Jahren mit Stolz, den kleinen Bruder betreuen, der schon damals die Welt lieber von der schöneren Seite betrachtete. Zwar brachte ihm sein Vater recht bald die Erkenntnis bei, dass man im Leben im allgemeinen nicht auf Rosen gebettet ist, und er wurde schon früh zu allerhand Handreichungen im väterlichen Gewerbe herbeigezogen. In der Schule hatten die Lehrer Freude an dem aufgeweckten Knaben, der schon damals sich immer zu helfen wusste. Gewaltig imponierten ihm in seinen Jugendjahren die Kegel, denen er allzu gerne zusah. Und damit er sich nebenbei auch ein bisschen Taschengeld verdienen könne, verschmähte er es keineswegs, als Kegelbub die Kegel zu stellen. Dass er dabei den Spielern die guten Tricks abschaute, war bei seiner Art ganz selbstverständlich, und dass er sie auch noch heute sehr gut anzuwenden weiss, davon könnten seine Kegelklubkameraden allerhand erzählen.

Mit 13 Jahren verlor er seinen Vater. Der Mutter stand er von da an tüchtig zur Seite und suchte ihr auf jede mögliche Weise zu helfen. Nie bekam sie von ihrem Sohne ein böses oder ungeduldiges Wort zu hören, und bis in ihr hohes Alter hat er ihr immer wieder seine Liebe und Zuneigung bewiesen.

Seine Lehrzeit, die er bei der Firma Bentli in Bümpliz absolvierte, stellte recht grosse Anforderungen an den Jüngling. So musste er jeweils schon um 5 Uhr am Morgen aufstehen und zu Fuss von der Länggasse dorthin wandern, denn ein Velo bedeutete damals noch einen ziemlichen Luxusgegenstand, den er sich nicht hätte leisten dürfen. Sein Vorgesetzter behandelte ihn nicht gerade sehr sanft, und er bekam öfters zu hören, er sei ein Nichtsnutz und in seinen Leistungen in keiner Weise mit dem gleichaltrigen Sohne zu vergleichen. Aber als es dann zur Prüfung kam, da durfte er als einer der ersten Genugtuungen erleben, dass er die Prüfung ausgezeichnet bestand, während der ihm so oft als Musterbeispiel vorgehaltene Sohn des Lehrmeisters und damaligen Geschäftsführers der Firma den gestellten Anforderungen nicht entsprach. Der junge Ernst Kauer wusste sich eben trotz allen Schikanen zu behaupten und liess sich durch nichts von seinem selbst gesteckten Ziele abbringen.

Sein Weg führte ihn hierauf nach Thun, wo er schon bald den Posten eines Faktors bekleidete. Während des ersten Weltkrieges, wo er als Wachtmeister die Grenzbesetzung mitmachte, kam er dann als Geschäftsführer in die Hallwag nach Bern. Im Jahre 1918 wurde die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei gegründet, deren Bestreben es war, sofort auch ein eigenes Parteiorgan, die «Neue Berner Zeitung», herauszugeben. Doch eine eigene Druckerei besass die Partei damals noch nicht, und so wurde der Druck der Hallwag übergeben. Der Wunsch, eine eigene Druckerei zu haben, formte sich bei den Mitgliedern der neu gegründeten Partei immer deutlicher, und da man inzwischen Zeit gehabt hatte, die Fähigkeiten des Geschäftsführers der Hallwag kennen zu lernen, so fiel es den Leitern der Partei nicht allzu schwer, den sich für den ausgeschriebenen Posten eines Verbandsdruckerei meldenden Ernst Kauer auch für den Posten zu wählen. Schon ein Jahr vor der Eröffnung der neuen Druckerei stand er den Leitern des Baus und bei der Einrichtung des technischen Betriebes mit seinem Rat zur Seite.

Einige treue Kollegen begleiteten ihn auf seinen neuen Posten, als im Jahre 1920 die Verbandsdruckerei eröffnet wurde, die anfangs, wie jedes neue Unternehmen, mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Als Herr Direktor Kauer wenige Jahre später die ausschliessliche Führung übernahm, da durfte er schon auf allerhand Anfangserfolge zurückblicken, die er vor allem dank seinem gesunden Optimismus und seinem hartnäckigen Festhalten an den einmal als richtig empfundenen Richtlinien erreicht hatte. Es stellten sich allerdings noch manche Momente, die reich mit Sorgen beladen waren, ein, und besonders in den Krisenjahren von 1928 und später hat er oftmals in schlaflosen Nächten neue Wege zur Ueberwindung der Krise gefunden. Doch Herr Direktor Kauer hielt an dem sich vorgenommenen Ziele hartnäckig fest. In kluger Erkenntnis der technischen Möglichkeiten war er dem Neuen zugänglich und führte schon frühzeitig den Tiefdruck bei der Verbandsdruckerei ein, der eine Menge neue Pforten erschloss und weitgehend den spätern Erfolg begründete.

Inzwischen war in seinem eigenen Hausstand, den er kurz vor dem ersten Weltkrieg gegründet hatte, die Familie ziemlich zahlreich geworden. Vier Söhne und eine Tochter sorgten dafür, dass auch zu Hause ziemlich Betrieb herrschte. Der Vater nahm sich liebevoll seiner Sprösslinge an, suchte sie ohne übermässige Strenge zu erziehen und zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Wenn er heute auf alle fünf sehr stolz sein darf, so ist das eine verdiente Genugtuung, die mithelfen dürfte, seinen sechzigsten Geburtstag zu einem Freudentag zu stempeln.

Doch nicht nur zu Hause, auch in dem ihm anvertrauten Betriebe wusste er mit Geschick seine Leute zu leiten. Wenn es auch hie und da etwas temperamentvoll geschah, so hielt er doch andererseits treu zu seinen Mitarbeitern und wusste, auch ohne dass er es immer betonte, ihre Leistungen richtig zu schätzen.

So gratulieren wir denn Herrn Direktor E. Kauer, dem Leiter unseres Verlages und unserer Druckerei, heute von ganzem Herzen und wünschen und hoffen, dass er noch viele Jahre mit seinem jugendlichen Elan dem Unternehmen vorstehen und sich weiterhin seiner zahlreichen Angestellten in väterlicher Weise annehmen kann. Sein Geburtstag darf mit Recht ein Freudentag sein.

hkr.

